

Poetzer Tageblatt

Abonnementsspreis für Body:

Jährlich 8 Mtl., halbj. 4 Mtl., viertelj. 2 Mtl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Mtl. 30 Kop., halbjährlich 4 Mtl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Mtl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erschein 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Abonnements werden jetzt juckagähnlich.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inserationsgebühre:

Für die Petition oder deren Raum 6 Kop.
für Reklamen 15 Kop.Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge
Hausenste & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3, oder
deren Filiale

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstraße 18.

St. Petersburg.

Am Freitag, den 2. August, um 4 Uhr Nachmittags empfingen Ihre Majestäten Se. Hoheit den Fürsten Nikolai von Montenegro mit Familie, welche aus dem Auslande eintrafen. Mit Sr. Hoheit trafen der Thronfolger Daniil und die Prinzessin Miliza, die hochverlobte Braut S. K. H. des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, und Anastasia ein. Der Fürst von Montenegro und Familie reisten in einem Extrazug bis Gatschina, trafen dasselbe um 2 Uhr 30 Minuten ein und begaben sich von dort auf der Verbindungs bahn nach Peterhof. Auf der Eisenbahnstation dasselbe befand sich eine Ehrenwache des L.G. Ulanen-Regiments mit Standarte und Musikchor, auf deren rechtem Flügel die Militär-Autoritäten und die Personen der Kaiserlichen Suite, auf dem linken — die Ordensanzüge, ein Offizier, ein Wachmeister und ein Gemeiner und hinter denselben die Ulanen-Offiziere Stellung genommen hatten. Gegen 8½ Uhr versammelten sich auf der mit Flaggen geschmückten Station der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, die Kaiserliche Suite, der Kommandant von Peterhof, die Hofdamen und die in Peterhof domiciliirenden Hoschagen, sowie eine Deputation der Einwohner der Stadt mit dem Bürgermeister Demidow an der Spitze. Unter den Anwesenden befand sich auch der aus dem Kaukasus eingetroffene fr. Erzieher des Großfürsten Peter Nikolajewitsch General-Meutenant Tscholmin. Die Militärs waren in Galauniformen, die Civilisten — im Frack, die Besitzer montenegrinischer Orden — mit

denselben erschienen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren mit S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch, der Großfürstin Xenia Alexandrowna, den Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch mit Gemahlin, Alexei Alexandrowitsch, dem Herzog von Edinburg mit Gemahlin, dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch mit Gemahlin und Söhnen, Nikolai Nikolajewitsch v. Z., der Großfürstin Katharina Michailowna mit ihren Söhnen und Tochter und S. K. H. dem Prinzen Alexander Petrovitch von Oldenburg nebst Gemahlin aus Alexandrija eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser in Generals-Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens schritt die Front der Ehrenwache ab und begrüßte dieselbe. Punkt 4 Uhr traf der Zug ein. Die Truppen präsentierten, die Standarte salutierte und der Trompeter-Chor spielte die montenegrinische Hymne. Ihre Majestäten begrüßten den Fürsten und seine Familie freundhaftlich, worauf der Fürst mit Sr. Majestät dem Kaiser die Front der Ehrenwache abschritten und Fürst Nikolai dieselbe auf russisch begrüßte und die Ordensanzüge empfing. Der Fürst trug die Uniform seines 15. Schützen-Regiments und das Andreas-Band, der Thronfolger Daniil dieselbe Uniform mit dem Alexander-Newski-Orden und die hohe Braut ein blau-rotha Kleid. Nach Besichtigung der Ehrenwache empfing der Fürst die Deputation der Stadt Peterhof, welche Sr. Hoheit Salz und Brod auf silberner Schlüssel mit dem montenegrinischen Wappen und der hochverlobten Braut ein prächtiges Rosebouquet überreichte. Nach Vorstellung der Deputation und der Suite erfolgte die Absaft nach dem Großen Palais. Im ersten mit vier Rappen langbespannten Phaeton à la Morny mit Zockels fuhren Ihre Majestät die Kaiserin, S. K. H. die Herzogin von Edin-

burg und der Großfürst Peter Nikolajewitsch mit der hohen Braut, welche das von der städtischen Deputation überreichte Bouquet in der Hand hielt. Sodann folgten Seine Majestät der Kaiser mit dem Fürsten von Montenegro in offener Equipage. In der nächstfolgenden Equipage fuhren Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und der Thronfolger von Montenegro. Die Prinzessin Anastasia von Montenegro hatte mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna in einem Wagen Platz genommen. Weiter folgten die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie. Vom Bauhall zog sich eine Rosenkette vom Eigenten Konvol Seiner Majestät durch den Park hin, deren rothe malerische Uniformen scharf hervortraten aus den Gruppen der Datschenbewohner und dem Flaggenschmuck der grün belaubten Bäume. Im Park, beim Großen Palais befand sich eine Ehrenwache, bestehend aus einer Kompanie des Grenadier-Sappeur-Bataillons Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Fahne und dem Musikchor des Leib-Garde-Sappeur-Bataillons. Nach dem Eintreffen im Palais begaben sich die Erlauchten Herrschaften direkt in die Kirche und wurden von der Hochwürde ihres Majestäts, Protopresbyter Janeschew besandt, mit Kreuz und Weihwasser empfangen. In der Kirche fand dann ein Dankgebet statt, das mit dem Gebet um langes Leben für Ihre Majestäten und das Kaiserhaus und mit der Rennung des hochverlobten Brautpaars schloß. Bald nach der kirchlichen Feier lehrten Ihre Majestäten nach Alexandria und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie in ihr Palais zurück. Der Fürst von Montenegro mit seiner Familie verblieb

im Großen Palais zu Peterhof. Am selben Tage Abends fand im Großen Peterhofer Palais — Familiendinner statt. — In einer Correspondenz des „Pazza-damns“ aus Odessa finden sich die vorlängen nahmhaftesten Millionäre mit Angabe ihres ungesährigen Vermögens aufgezählt. Darnach ist der reichste Mann in dieser Handelsstadt der Griechen Nalli, der 28 Millionen Rubel besitzt. Ihm folgen der Griechen Radonoff und der Italiener Anatra mit je 8 Millionen Rubel, dann der Griechen Marassi und der Jude Aschkinasi mit je 6 Millionen Rubel, ferner die Juden Ephrussi, Rafalowitsch und Brodski, sowie der Baron Maas mit je 4 Millionen Rubel, und endlich der Jude Brodski-Schmid mit 2 Millionen Rubel im Vermögen. Außerdem soll es noch eine Menge Reicher in Dresda geben, deren Vermögen eine Million und darüber betragen soll.

— Rybinsk. Der Wasserstand der Wolga ist, wie dem „R. B.“ geschildert wird, ein so niedriger, daß selbst die flachbögigen kleineren Flussdampfer auf kurzen Fahrten mehrmals auf Untiefen stecken bleiben. Während einer Fahrt von 6 Stunden passierte unser Dampfer so etwas 5 Mal. Die großen dreistöckigen amerikanischen Wolgadampfer haben den Verkehr auf den oberen Thilen des Stromes ganz aufgeben müssen und können ihn auch auf dem unteren Thille nur ungern unterhalten. Die Anzahl der Stromauf gehenden Getreidebarke ist bedeutend. Der Anterplatz verliebt bei Rybinsk beginnt schon jetzt einige Werst unterhalb der Stadt. Der ganze Strom ist mit einer fingerdicken Schicht klebenden grauen Naphtas bedekt, welches aus leichten Naphtabarken bei Rybinsk und Saroslaw aussiekt und das Baden unmöglich macht. Der Nebelstand wiederholt sich fast allmälerlich.

Frau Béginé.

(19. Fortsetzung).

Und dann schüttelte sie plötzlich den Kopf und löste ihre Hände aus den meinen. Nein, nein, nein — Bruno — was mache Du hier?

Muß ich Dir's sagen? Ich verstehe Dich nicht — ich verstehe nichts mehr.

Aber daß ich Dich lieb habe, Martha, verstehst Du auch das nicht? Und Du liebst mich wieder — nicht wahr?

Ein Bittern lief über ihre Gestalt, ein jähres Roth färbte ihr Wangen und Stirn und dann schwankte sie, als müßte sie zu Boden fallen.

Über meine Arme umfingen sie rasch, ich hob sie empor und trug sie zur nächsten Gartenbank. Mein Herz klopfe zum Berpringen und meiner Sinne nicht mehr mächtig, drückte sich meine Lippen auf die ihren.

Und da flog das Bittern wieder über ihre Gestalt, sie öffnete die Augen und sah mich mit einem Blick an, in dem die Wonne eines neuen Lebens lag — für sie und für mich.

Ich kniete vor ihr und preßte ihre Hände leidenschaftlich an mein Gesicht. Und dann strecke ich wieder meine Arme aus —

ihre Augen senkten sich, ein liebes Roth schob über ihre Wangen und ihre Brust hob sich heftig. Dann aber fuhr sie plötzlich erschrockt auf, stieß mich zurück und sah mit einem Blick voll entzücklicher Angst nach dem Hause.

„Sie wollen es nicht, Bruno!“ stammelte sie. „Sie wollen es nicht, sie hassen Dich, ich weiß nicht warum und es muß etwas Furchterliches sein, woran sie denken.

Mein Gott, was haben sie denn, warum drängen sie sich zwischen uns?“

„Hat man Dir gedroht, Martha?“

„Nein, Man drang nur in mich, die Werbung des Grafen Dubinsky anzunehmen — ohne Eile, ohne Härte. Dann aber sah mich plötzlich die Tante ganz anders an als bisher — ernst und finster — Papa kam und er sah aus, daß ich erschrocken vor ihm und dann war nie von etwas anderem die Rede, als von dem Grafen, den man mit allen möglichen herrlichen Eigenschaften schmückte. Ich habe ja nichts gegen ihn, ich bin ihm nicht feind und daß er krank ist, wie Du mir schreibst, würde ihn mir nicht entzücken. Wenn ich ihn lieb hätte, dann könnte er der elendeste Mann der Welt sein und mir beständigen Kummer bringen, ich würde nicht „Nein“ sagen, ich würde ihn nicht verlassen. Aber was ist denn das so Furchtbare, daß ich ihn nicht liebe, daß ich ihn nicht zum Manne will? Was ist da so Furchtbare dabei, daß es wie der Tod in unserem Hause herumgeht und die Menschen, die mir am nächsten stehen und nie anders zu mir waren, als gut, so plötzlich verwandelt sind? Was ist denn das für ein Schreckliches, Ungeheuerliches, von dem sie sprechen?“

Ein entsetzlicher Verdacht stieg in mir auf. War es doch so weit gekommen, war es schon so weit gekommen, daß man dieses düstere Verhängnis dazu benutzte, um ehrgeizige Wünsche durchzusetzen? Wenn Marthas Vater das nicht anerkannte, was ich ihm zu sagen hatte, wenn er das längst wußte und nun mit mir Komödie spielte, um sein Kind zu der Vermählung mit dem Grafen zu zwingen? Was sollte ich thun, wenn er — er, der Vater! — trotz Allem zu seinem Kind sagte: „Dieser Mann ist Dein Bruder — las ihn — erspare Deinem Vater die Schande, daß er Dich zwingen muß!“ Was konnte Martha thun, was würde sie thun, wenn er sie fragte, ob sie wolle, daß er seine Schande öffentlich mache, daß er sie durch das Gesetz hindere, einen Mann zu heirathen, den wahrscheinlich ihr Bruder war?

In meinem Kopf brauste es, als ob sich Mühlräder drehten. Nun, da ich das Glück festzuhalten glaubte, sollte ich nun doch noch im letzten Augenblick scheitern? Martha sah mich fragend an, ich war nicht im stande zu antworten.

Hast Du eine Ahnung von diesem Schrecklichen?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Und Du — Du hast keine Ahnung? Was haben sie zu Dir gesprochen?“

„Zu mir nichts. Aber der Zufall ließ es mich hören, wie Papa zur Tante sagte:

„Sie muß Dubinsky heirathen. Wir müssen Alles in Bewegung setzen, alle Mittel anwenden, damit sie Da sagt und die Sache aufs schleunigste entschieden wird. Denn das ist der einzige Ausweg, der einzige. Das Entsetzliche ist geschehen und ich weiß

nicht, wie ich sonst das Entsetzliche verhindern sollte, denn nie darf sie das erfahren, nie! Ich würde ihr nicht mehr in die Augen sehen können, ich müßte mich schämen vor meinem eigenen Kinde.“ Das hörte ich und das hat mich ganz verwirrt. Was geht denn vor, Bruno, was bedeutet das Alles?

Eine Last war von meinem Herzen gesunken. Ich erinnerte mich der Worte, mit denen mir Frau von Waldstein den Charakter Sodens und den Zustand, in dem er sich befand, geschildert hatte. Das war also wirklich so — sie hatte sich nicht getäuscht — und mein Verdacht war grundlos. Dieser Mann, dessen Ehrgesicht so tief war, der so ehrlich empfand, daß er selbst im Augenblick der Gefahr es nicht über sich brachte, zu dem Kinde von dem Fehler der Mutter zu sprechen, von diesem Mannen hatten wir nichts mehr zu fürchten. Das Glücksgesicht, mit dem ich gekontnen war, stieg wieder mächtig in meine Brust empor, meine Augen sahen plötzlich den Himmel offen und ehe Martha es hindern könnte, hatte ich sie mit einem Jubelruf umsangen und zog sie an meine Brust.

Aber schon in der nächsten Stunde sprangen wir beide im tiefsten erschrocken auf.

Von dem Hause her wurde plötzlich wildes Gebrüll hörbar. Erregte Stimmen — weibliche und männliche — Hilferufe — Drohworte — der Lärm zu Boden geworfener Gegenstände — dann ein Schuß und das Klirren niedergestürzter Glasscheiben.

Martha war sofort den Weg hinaufgestiegen und schon war sie meinen Blicken entchwunden. Nun wollte ich ihr folgen, aber der Gedanke, wie übel mein Einbringen in

Ausländische Nachrichten.

Dem am 31. v. M. in Kamerun plötzlich verstorbenen Afrika-Residenten Lieutenant Lappenberg widmet die „Königliche Zeitung“ folgenden Nachruf:

In Lieutenant Lappenberg verliert die Erdkunde einen unserer bisher glücklichsten und kühnsten Afrikaforscher, die Armee einen ebenso tapferen wie zuverlässigen und begabten Offizier. In blutjungen Jahren — sein Offizierpatent stammt vom 26. November 1880 — trat er in den Dienst der deutschen Afrikaforschung; er wurde das an Jahren jüngste Mitglied der Kongo-Expedition der Afrikaniischen Gesellschaft in Deutschland, die aus dem Premierleutnant Schulze vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47, den Lieutenant Kunz und Lappenberg vom jüngsten Infanterie-Regiment Graf Bassewitz (4. Westfälisches) Nr. 17, dem Dr. Büttner und dem Dr. med. Wolf bestand und im August 1884 Deutschland verließ. Der Leiter starb schon im Februar 1885 zu San Salvador an perniciösem Fieber; die Schwierigkeiten, die sich der Expedition schon in der ersten Vorbereitung am Kongo entgegensemten, waren überaus groß; schließlich marschierten Kunz und Lappenberg am 9. August 1885 mit 90 Loango-Leuten von Leopoldville am Stanleypool ab, und als sie — Premierleutnant Kunz an drei tiefen Pfeilwunden schwer erkrankt und bewegungsunfähig und von den 88 zurückkehrenden Loangoleuten 33 gleichfalls schwer verwundet und stark — am 28. Januar 1886 wieder Leopoldville erreichten, da konnten sie einen vollen Erfolg als das Ergebnis ihrer gefährlichen Reise aufweisen. Über 400 deutsche Männer hatten sie in bisher gänzlich unbekannten Gebieten fast nur aus Landwegen zurückgelegt, zwischen Kongo und Kassai hatten sie drei schiffbare Flüsse gefunden, den Wambu, Sale und Kulu, von denen bis dahin nur der letztere dem Namen nach bekannt war, und darüber hinaus hatten sie einen ganz neuen großen Strom, den Lulenge, entdeckt und befahren. Der endliche glückliche Verlauf der Expedition war fast ausschließlich Lappenberg zu verdanken; ohne ihn wäre die ganze Mannschaft, die schließlich mit den Eingeborenen blutige Kämpfe, durchzufechten hatte, hämmerlich zugrunde gegangen; seine Thatkraft, seine ruhige Erwagung und sein festes Wollen, seine körperliche Ausdauer, seine ausgezeichnete Schießkunst bewährten sich in glänzender Weise. Der jugendliche, schwächliche, kleine Offizier, der damals höchstens 25 Jahre zählte, bewies sich hier als ein ganzer Mann; seinem Wassengesellen schmiedet er auf dessen Bitten mit einem Rasiermesser — chirurgische Instrumente standen nicht zur Verfügung — die Pfeile aus dem Unterleib und dem Arm; die durch Hunger und Müdigkeit erschöpften Leute suchte er im Buschwerk einzeln auf, um sie nicht hilflos zugrunde gehen zu lassen, er heiterte die Schwerkranken auf, die zumal an bösartigen Unterhosenkelgeschwüren litten, er baute

fünf Canoes, die nach dreiwöchentlicher Arbeit genügten, die ganze Mannschaft und ihr Gepäck zu tragen, und auf ihnen bewaffnete er die fast dreiwöchentliche ungefährte Rückkehr der Expedition auf dem Lulenge nach dem Kongo. Am 2. Oktober 1886 berichtet er der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin über die Eingebenheiten dieser Expedition. Eine fast mädelhafte Bescheidenheit ließ ihn die ungewöhnlichen Leistungen, die er vollzogen hatte, fast gänzlich verschweigen; sein Aussehen war vorzüglich, seine Gesundheit zufriedenstellend, und groß war der Drang, von neuem seine Kräfte der Afrikaforschung zu widmen. Das Auswärtige Amt gewann ihn und Kunz für die Ausschließung des südlichen Theiles des deutschen Kamerungebietes; Lieutenant Kunz, der Leiter der Expedition, reiste am 15. August, Lieutenant Lappenberg, der Botaniker Braun und der Zoologe Dr. Weissenborn am 30. August 1887 von Hamburg ab, um im Batangegebiet eine Forschungsstation zu gründen, welche zugleich als Rückhalt für weitere Vorstoße in das Innere des Landes dienen sollte. Im Oktober wurde bereits der erste, vergebliche Vorstoß in das Innere des Landes gemacht. Am 7. November wurde von neuem von der Küste aufgebrochen, man kam etwas über 300 km. von der Küste entfernt bis zur Grenze der Bantu- und Sudanner, hier wurde aber die Expedition ganz unerwartet im Gräsermeer der hohen Savannen von den Basolos überschlagen, und erst nach einem Verlust von zehn Todten und zahlreichen Verwundeten, nach furchtbaren Entbehrungen während der Durchquerung der Urwaldregion, nachdem endlich der zufällig an der Küste anwesende Vizegouverneur Zimmerer der halbverhungerten Expedition Hülfe und Nahrungsmitte zugeschrieben, gelang es, die Küste wieder zu erreichen. Beide Offiziere waren durch Pfeilschüsse verwundet worden; Lieutenant Lappenberg sah sich genötigt, zur Heilung seiner Wunde nach der Heimat zurückzukehren. Er traf hier Ende Mai 1888 ein, weilte nur wenige Monate und kehrte alsdann völlig hergestellt zur Station zurück, um abermals mit Kunz einen Vorstoß ins Innere vorzunehmen, der, auf denselben Pfaden vorgenommen, jetzt ein weit glücklicheres Ergebnis hatte und im Anfang dieses Jahres zur Gründung einer Station im Innern des Landes führte. Dieselbe liegt bei Eshumbi zwischen den Flüssen Rong und Sanagar, etwa 20 Tagesmärsche von der Küste entfernt. Hier sollte er nun, nachdem Dr. Weissenborn dem Fieber erlegen war, nachdem Kunz und Braun in die Heimat zurückgekehrt waren, längere Zeit mit 120 Mann die Station führen, bis Hauptmann Kunz die Nachwirkungen des Gelenktheatrumus, an dem er schwer erkrankt war, losgeworden. Aber ein herbes Geschick hat es anders gewollt. Seine Gesundheit war leidlich, als Kunz ihm im April d. J. verließ. Kurz zuvor war aus seiner letzten Schuhwunde der größere Theil eines Pfeiles herausgerückt. Aber das verderbendbringende Klima, das verderbende Klima forderte schnell und unerbittlich ein

neues Opfer. In diesen Tagen wurde Lappenberg, dem der Kaiser aus Anlaß der November-Expedition und seines braven Verhaltens dabei den Roten Adler-Orden mit Schwertern verliehen hatte, auf dem Kirchhof zu Kamerun zur letzten Ruhe bestattet, wo so viele Opfer deutscher Wissenschaft neben Nachtigal beerdigt sind.

Tageschronik.

— Allerhöchste Auszeichnung. Der hiesige Posthalter, Herr Pugulewski, wurde mit dem Annenorden III. und der Chevalier-Poli- und Telegraphen-Station, Herr Görecki, mit dem Stanislaus-Orden III. Klasse Allerhöchst dekoriert.

— Die Macht des Gewissens. In dem Komptoir eines hiesigen Industriellen erschien vor einigen Tagen ein an der altsächsischen katholischen Kirche angestellter junger Geistlicher und offerierte denselben 30 Rbl. Auf die Frage des erstaunten Fabrikanten, von wem diese Summe komme, erwiderte der Geistliche, daß sie ihm im Beichtstuhl von einer Person übergeben worden sei, die früher in dem Geschäft des Betreffenden thätig gewesen und denselben um den Betrag von 30 Rbl. betrogen habe. Der nicht wenig überraschte Industrielle, welcher bis jetzt noch nicht weiß und wohl auch niemals erfahren wird, wer der ehrliche Dieb ist, offerierte von den auf so ehrlichkeitliche Weise zurückgehaltenen 30 Rbl. die Hälfte zum Baujonds der altsächsischen katholischen Kirche.

— Heute Vormittag um 11 Uhr findet die Grundsteinlegung zur neuen Trinitatiskirche und gleichzeitig eine Kollekte zum Bau derselben statt.

— Gottesdienst für Israeliten. In dem an der Andreasstraße belegenen Betthause der Brüdergemeinde wird heute Abend um 6 Uhr Herr Pastor Doctor Ellis aus London in deutscher Sprache einen Gottesdienst für Israeliten abhalten.

— Nabeweltern. Der Strudel des Hauses Petrikauerstraße Nr. 784, welcher zum zweiten Male verheirathet ist, besitzt aus erster Ehe ein vierjähriges Mädchen, welches sowohl von ihm als auch seiner Frau in der rohesten Weise behandelt wird. Während sein um zwei Jahre jüngeres Stiefschwesterchen von den Eltern auf alle mögliche Weise verzogen wird und die besten Bissen bekommt, muß das ältere Kind oft mit einem Stück trockenem Brodes vorlieb nehmen und während man jenes Kind verhöhnt, wird dieses alle Augenblicke auf die entgegengesetzte Weise gemisshandelt und zwar mit Stößen, Klemmen u. s. w., sodass der Körper öfters über und über mit Striemen bedeckt ist. Das merkwürdige ist, daß die Stiefschwester verhältnismäßig noch milder gegen das arme Wesen verfährt, als dessen leiblicher Vater. Dieser unarmherzig Mensch kennt kein Mitfeld, mag sein armes Kind auch knieend um Schonung bitten, er prügelt weiter, bis

ihm der Arm erlahmt. Am Sonntag übt er sein Züchtigungsrecht beispielhaft in so unmenschlicher Weise aus, daß ein in dem genannten Hause wohnhafter Arzt, leider ohne Erfolg, für das arme Kind Partei ergreift. Wie wir vernehmen, haben einige Stammgäste des in dem betreffenden Hause befindlichen Restaurants beschlossen, dem Unmenschen das Handwerk zu legen und denselben bei der ersten Wiederholung seiner grausamen Handlungweise bei der Behörde anzusegnen.

— Durch ein im „Uras. Brct.“ veröffentlichtes amtliches Communiqué wird bekannt gemacht, daß zahlreiche Klagen gegen die Verwaltungen der Eisenbahnen und Gesuche wegen Intervention in verschiedenen Angelegenheiten, als: Erstattung des Schadens u. s. v. von Privatpersonen an das Ministerium gerichtet werden.

Da laut § 3 des Civil-Ustaws der gleichen Angelegenheiten nur ausschließlich der Kompetenz des Gerichts unterliegen, so macht das Ministerium darauf aufmerksam, daß die betreffenden Interessenten sich in allen diesbezüglichen Fällen nur an die Gerichte zu wenden haben.

— Arbeitersfürsorge. Im Ministerium des Innern wird ein Normalstatut für Leih- und Sparkassen ausgearbeitet, die man bei allen Fabriken und industriellen Anlagen Ruslands ohne Ausnahme einzuführen denkt.

— Billige Zinsen. Ein an der Karowerstraße wohnhafter Arbeiter geriet in vorigem Jahre in eine augenblickliche Geldverlegenheit und entlieh von einer Jüdin, die von derartigen „reinlichen“ Geschäften lebt, der Betrag von 10 Rbl., mußte aber dafür einen Wechsel in Höhe von 20 Rbl. unterschreiben. Nachdem der Betreffende nun mehr im Laufe eines Jahres seiner Gläubigerin 25 Rbl. zurückgezahlt hat, verlangt diese noch das ursprünglich gelebene Kapital und droht anderenfalls mit dem Gericht. Der bedauernswerte Mann, welcher bei einem Wochenlohn von 4 bis 5 Rubel eine aus fünf Köpfen bestehende Familie zu ernähren hat, wird wohl in den sauren Apfel beißen und die 10 Rbl. bezahlen müssen, da der Wechsel über 25 Rbl. sich in den Händen seiner Gläubigerin befindet und er über die geleisteten Zahlungen keine Dummung aufzuweisen hat. Seine Helferin aus der Not heimt also auf diese Weise nur 250 Prozent ein.

— Einer im „Dziennik Łódzki“ enthaltenen Notiz zufolge hat in den letzten Tagen „ein Łodzer Cylist“ die Veranlassung zu einem Unfall gegeben. Derselbe fuhr auf seinem Stahlross von Łódź nach Konstantynow. Plötzlich wurden die Pferde eines ihm begegnenden Wagens scheu und sprangen seitwärts in den Straßengraben. Bei dieser Gelegenheit stiegzte der Wagen um und die Passagiere heraus und soll eine Frau nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen haben.

— Sommertheater. Am nächsten Donnerstag kommt auf der hiesigen Sommerbühne zum Benefit des Herren Mielnicki eine Novität u. s. v. das Lustspiel „Die

das Haus gedeutet werden könnte, hielt mich zurück.

Aber du kamst auch Martha schon wieder — schwankend mit entsetzlich verstörtem Gesicht — die Augen voll Thränen.

„Flieh, Bruno, flieh!“ rief sie mir entgegen. „Es ist alles zu Ende — flieh!“

„Was ist vorgefallen? Warum soll ich fliehen?“

„Papa hat Dich geschen — er hat auf Dich geschossen — die Leute sagen, er sei tödlich geworden — flieh, um Gottes willen, flieh!“

„Mein Vater ein Mörder und durch mich! Wahnsinnig und durch mich! Willst Du noch mehr? Flieh — ich bitte Dich flieh! Wir werden uns nicht mehr sehen — es darf nicht sein!“

„Du bist stark, Martha, aufgereggt, sie haben Dich verwirrt!“

Sie schlüpfte krampfhaft daran und wischte zurück, als ich mich ihr nähern wollte.

„Also doch — doch! Ja, ja, entsetzlich, ungeheuerlich — ja muß es sein. Und deshalb mußte es ja kommen. Ein Mörder und wahnsinnig — ja ungeheuerlich muß es sein.“

„Aber es ist nicht so!“ unterbrach ich sie hastig. „Sei nur ruhig und habe Geduld. Alles muß sich wenden. Es ist nicht so und Dein Vater ist auch nicht wahnsinnig. Las mich zu ihm!“

Sie wehrte mit den Händen ab, aber ich rannte an ihr vorbei, ohne mich halten zu lassen, gerade nach dem Hause. Auf der Treppe kamen mit Diener entgegen — ich hörte nicht auf sie und dann stieß ich sie,

um Sie aufzusuchen und Ihnen Ihre Ruhe wiederzugeben. Bitte, lesen Sie diese Papiere und Sie werden sich überzeugen, daß der Roman meines Lebens ein ganz und gar anderer ist, als wir beide vermuteten! Wenn Ihre Kugel mich getroffen hätte, dann würden Sie noch hundertmal, tausendmal furchterliche Schmerzen zu erdulden gehabt haben, als in den letzten Tagen. Alles war Trug und dieser Trug hätte uns zum entsetzlichen Verhängnis werden können, hätte es sich nicht doch noch anders gewendet.

Beruhigen Sie sich, Herr von Soden! Ich schwöre Ihnen, daß Sie sich getäuscht haben und daß Sie dies sofort einsehen werden.

Bitte, lesen Sie diese Papiere und ich bin überzeugt, daß Sie mir dann gern in Frieden die Hand reichen werden! Es ist eine furchtbare Saat, die die Lüge streut und es kommt mir jetzt selbst wie ein Wunder vor, daß wir gerettet wurden. Aber lesen Sie — lesen Sie — dann werden Sie sehen,

daß das Wunder kein Traum ist und daß Alles wieder gut ist, daß Sie sich Ihres Lebens wieder freuen können!“

Die Veränderung, die während dieser Worte mit ihm vorging, beweis mir, daß ich mich nicht getäuscht hatte, daß er nichts weniger als toll war. Die furchtbare Angst schwand und seine Vernunft gewann wieder die Oberhand über den Sturm des Blutes.

Er nahm die Papiere, die ich seiner Schwester gereicht hatte und betrachtete sie mißtrauisch, blätterte ein wenig darin und sagte dann ruhig: „Warten Sie hier, bis ich wiederkomme und gelesen habe! Sie brauchen nichts mehr zu fürchten, in seinem

Falle! Es war ein Augenblick der Selbstvergessenheit, ein alter Mann sollte sich beherrschen können. Verzeihen Sie mir!“

Dann verließ er das Zimmer und die Damen luden mich zum Sitzen ein. Martha lehnte bebend an dem Thürrahmen, die Dienner blieben stehen, wo der Alte sie verlassen hatte. Niemand sprach ein Wort — was möchte jeder empfinden?!

Aber schon zwei Minuten später öffnete sich die Thür des Nebenzimmers wieder und Soden trat heraus.

Er schien ganz ruhig zu sein. Sein Gesicht war bleich, sein Gang unsicher. Keine Spur von Zorn war mehr in seinen Augen zu sehen, die sanfter und weicher erschienen, als sie es je waren.

Langsam trat er auf mich zu, mir die Hand schon von weitem entgegenstreckend.

„Ich danke Ihnen,“ stammelte er, „ich danke Ihnen.“

Dann ließ er meine Hand plötzlich los, streckte seine Arme weit aus und schlang sie mit leidenschaftlicher Festigkeit um meine Schultern. Und dabei weinte er krampfhaft, wie ich nie einen Menschen weinen gesehen habe und sein Körper zuckte wie der eines fiebenden Kindes. Alle brachen in Schluchzen aus und auch mir ließen die Thränen herab in den Bart. Es waren die ersten Thränen der Freude, die ich in meinem Leben geweint habe.

(Fortsetzung folgt.)

Scheidung der "Juliette" zur ersten Aufführung.

— Zur Pilzaison. Auf dem sonntägigem Pilzmarkt, wo speciell die Arbeitswelt ihren Bedarf kaufte, hätte manche Hausfrau etwas gelernt. Madige oder überreife Pilze wurden ohne Widerrede von den Werth des Geldes besser versteckenden Arbeitern einfach weggeschmissen und der Rest musste für ein Spottgeld in jüdische Körbe wandeln. — Gut besetzt war der gesetzte Markt, im Preise und Auswahl auch vortheilhaft. Von neuen Sorten erschienen: 1) der Kuhpilz (*Boletus submettus*) mit braunem, oft rissigem Hute und gelben Saamenblättern; 2) in sehr sparsamer Menge der Goldbrätling (*Agaricus volemus*), der beste der Neizler, im Ganzen braungelb, mit weißer, süßer Milch und deutlichem Heringsgeruch. Dieser Pilz ist jedoch mit dem gleichzeitig wachsenden *Agaricus insulsus* in jungem Zustande leicht zu verwechseln. Letzterer ist aber nicht so fleischig, seine Milch ist scharf und hat keinen Heringsgeruch; im reifen Zustande schließt er trichterförmig auf und weist einen in helleren und dunkleren Nuancen beringten Hut auf; 3) der Pfifferling vom (Agaricus piperratus), der große, in allen Theilen weiße Neizler. Dieser Pilz ist zwar keine Delikatesse, aber ein schwadhafter gefüllter Pilz, den man mit Recht den Pilz der armen Leute nennen könnte. Derjelbe wächst überall, auch in unferem Stadtwald, massenhaft auf und immer in ganzen Gruppen, so daß man mit einem Blick einen Korb füllen kann; 4) der Ziegenfuß (*polyporus solitarius*), von der keine giftige Gattung enthaltene Familie der Bärerpilze, mit hellgelb-bräunlichem Hut und nicht abtrennbaren Saamenköpfchen; 5) der Grüning (*Agaricus citrinus*), ein ausgezeichneter, leicht zitronenartig riechender, bis zum Spätherbst wachsender Pilz, mit gelb-grünlichem Hute, gelbem Fleisch und gelben Saamenblättern. — Ein einziger Giftpilz, der Ekelsham (Agaricus fastabilis) mit dunkelgelbem Hute und hellgelben Saamenblättern, roh ekelhaft schmeckend, war in ziemlicher Menge auf den Markt gebracht worden, derselbe wurde aber gleich von der Polizei confisckt und am Orte zerstampft.

R.
5,200,000 Spindeln die zweite ein. Die Weberei und Zwirnerei sind von der Statistik auffallend vernachlässigt: es gibt über diese zwei Industriezweige keine zuverlässigen Angaben. Man weiß nur, daß die Anzahl der Webstühle sich in England um etwa 70,000, in Deutschland um etwa 7000, in Österreich um etwa 4000, in Frankreich um etwa 3000, vermehrt hat. Die Gesamtzahl aller mechanischen Webstühle in Europa wird man auf mehr als eine Million schätzen müssen, davon etwa 600,000 in England.

— In allen Kreisen, in denen das Studium der russischen Sprache gepflegt wird, ist das in zweiter, sorgfältig revidierter Auflage vorliegende russische Lehrbuch von B. Mansassewitsch auf das vortheilhaftest befann.

Der Verfasser ist einer der besten Kenner des Russischen, der sich bereits seit Jahren einen wohl verdienten Ruf durch seine gediegenen praktischen Sprachkunstern erworben hat. In seiner Sprachlehre die russische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen hat er ein Werk geschaffen, das, auf rationeller Basis aufgebaut, die Ausgabe vollauf verwirklicht, die schnelle Erlernung der russischen Sprache zu ermöglichen. In erstaunlicher Weise ist die Aussprache behandelt; Hand in Hand mit der Theorie geht die Praxis, welche den Lernenden schnell in die Conversation einführt und ihm sodann den ganzen Schatz der russischen Sprache erschließt. Das alte wahre Wort „Das Gute bricht sich Bahn“ hat sich auch bei diesem Werk bewährt. Getragen von der Anerkennung der kompetentesten Beurtheiler, hat das genannte Lehrbuch in den lernenden und lehrenden Kreisen viele Sympathien gefunden. Heute liegt bereits derselbe in zweiter Auflage vor, in der wir alten Vorzüge wieder finden; mehrere vorgenommene Verbesserungen tragen dazu bei, den Werth des Sprachbuches zu erhöhen.

Anfangen wie Vorgeschriften können wir das genannte Werk, das sich noch durch einen sehr billigen Preis auszeichnet, aufs Wärmste empfehlen. Es ist im Verlage von A. Hartleben in Wien erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kleine Notizen.

Warschau. Der Wasserstand der Weichsel hat infolge des letzten Regens etwas zugenommen. — Die hierigen Siedlungen sind zu dem demnächst in Wien stattfindenden Wettkampf eingeladen worden. — Die hierigen Gartenbau-Gesellschaften beabsichtigt im nächsten Jahr eine Ausstellung auf dem Majdanow Platz zu arrangieren. — Die Zahl der unter der Aufsicht des hierigen Wohlthätigkeitsvereins bestehenden Apfel beträgt 26, das erste Armenasyl in Warschau wurde vor fünfzig Jahren eröffnet. — Die Singhalesen-Karawane hat hier im Zoologischen Garten ihre Produktionen am 2. d. M. begonnen. Der Zubrung des Publikums ist ein riesiger.

— Über die Ernte in Südrussland wird folgendes berichtet: Mit Ausnahme zeitweiler Regenfälle, ist das Wetter dauernd trocken gewesen, und die Ernte hat überall begonnen. In Podolien und Bessarabien hat man den Weizen bereits eingeholt, die Proben lehnen Auktions, die unserer Prüfung unterlagen, lassen bezüglich der Qualität nichts zu wünschen übrig. Nur in einigen Gegenden hat das Getreide etwas zu leiden gehabt durch die tropische Hitze der letzten Tage. Im allgemeinen rechnen wir nicht viel auf die neue Ernte, welche unserer Schätzung nach knapp den vierten Theil des Werthes wie die Ernte von 1888 erreichen wird; die Vorräthe der vorjährigen Ernte, die hier noch lagern, werden uns jedoch bis zu einem gewissen Punkt gestatten, während der Campagne 1889/90 unser Ausfuhr auf der bereit erreichten Höhe zu erhalten.

— Seit dem 26. Februar d. J. ist am 2. d. M. die „Dukej of Cornwall“ als der hundertste Dampfer mit Rogen von Südrussland und der Donau in Hamburg angekommen. Jeder Dampfer hat, wie die „H. B. G.“ schreibt, durchschnittlich circa 2000 t. Rogen gebracht, mithin totet jeder Dampfer 200,000 M., demnach war der Werth dieser 100 Dampfer etwa 20,000,000 M. — Odessa, Nikolajew und Taganrog haben die meiste Ware geliefert. In Hamburg lagern jetzt circa 20,000 Tonnen Theils auf den Böden, theils in Lagerhäusern. Bis jetzt sind für Berlin auf Verladung per September/Oktobe von Südrussland und der Donau bereits etwa 35 Dampfer Rogen gehandelt worden.

— In der Kriegsschule zu Glogau stand am 29. Juli eine Prüfung in der russischen Sprache statt, der sich 18 Kriegsschüler unterzogen. Im Laufe des Nachmittags verließen auch die letzten Theilnehmer an dem beendeten Unterricht im Russischen die Stadt und lehrten zu ihren Regimentern zurück. An dem nächsten Lehrgange werden, dem „Niederögl. Anz.“ zufolge, voraussichtlich 86 Kriegsschüler thilnehmen.

— Nach einer Meldung aus Luxemburg stürzte dieser Tag der Reisende eines Hauses in Straßburg auf einer Zweirudfahrt von Sels nach Dietrich und war sofort tot.

— Dieser Tag wurde, wie die „Königsberger O. Z.“ hört, bei Gr. Hubiden am Ostseestrande eine geschlossene Flasche gefunden, in welcher sich ein Sittel mit folgender Inschrift befand: Keine Rettung mehr vorhanden. Schiff in hellen Flammen. Kapitän und Mannschaft sind nicht mehr. Dreifachen des „Nordsterns“.

— Nach einer Meldung der „Frank. O. Z.“ aus Luzern ist das „Hotel Weishorn“ im Bernerthal abgebrannt. Glücklicherweise ist Niemand dabei verunglückt.

— Wie der „Alberer Ztg.“ aus Alberg gemeldet wird, hat die Podenepidemie dort eine große Ausdehnung angenommen. Die Polizei verbot alle Konzerte und Theatervorstellungen, sowie alle Versammlungen.

— Der Zustand der Kronprinzessin von Schweden soll, wie den „S. M. Nachrichten“ gemeldet wird, nicht befriedigend, wenn auch nicht von bedenklicher Art sein. In Franzensbad wurde festgestellt, daß die Prinzessin an chronischer Bronchitis in der einen Lunge leide. Ein längerer Aufenthalt in mildem Klima sei deshalb notwendig. Die Kronprinzessin wird sie zunächst in Reichenhall aufzuhalten und den nächsten Winter in Meran zubringen. König Oskar hat in Marstrand den Professor Bruezelus

empfangen, welcher seinen Bericht über einen Besuch bei der Kronprinzessin in Franzensbad erstattete. — Amlicher Mitteilung aufgeht, hat der Schiffer G. Ohlsen, Führer des Lübecker Dampfers „Erlöser“, auf der Reise von Riga nach Lübeck, am 22. Juli d. J., ungefähr 4 Seemeilen WSW von Plantagen Grund, zwei abgebrochene aufrechtstehende Masten eines Wrack passiert. Es wird bemerkt, daß dieses Wrack der Schiffsfahrt sehr gefährlich liegt.

— Der Reisende Dousis ist auf dem Wege nach Timbuktu ermordet worden.

— Im Strafhouse zu Budapest fand ein Aufruh statt, bei dem Alles, was nicht mett und nagefest war, zerstört wurde. Der Inspector mußte schließlich nach 5 Uhr telefonisch von der Polizei Hilfe erbitten. Letzter schickte 20 Männer zu Pferde und 20 zu Fuß, mit deren Hilfe es gelang, die Gefangenen in ihre Zellen zurückzubringen.

— In der Bibelschen Menagerie zu Paris fand dieser Tag ein schwerer Unglücksfall statt. Es wurde durch Thierbändiger Burton ein mächtiger, mit einem Maulkorb versehener Bär im Publikum umhergeführt. Plötzlich richtete sich die Bestie auf, schlug seine Lagen in den Kopf eines neunjährigen, mit seinen Eltern anwesenden Mädchens und riß dem Kind, bevor noch Hilfe zur Stelle war, die ganze Kopfhaube herunter. Das Mädchen starb bald darauf.

— Der kluge Plan, der fremden Nationen in ihrer Heimat aufzufinden und ihnen die Leistungen der deutschen Industrie und Kunst lebendig vor Augen zu führen, hat, wie der „National-Zeitung“ mitgetheilt wird, in den behilflichen Kreisen große Zustimmung gefunden. Es sind hinsichtlich des Baues des mächtigen Dampfers für die „schwimmende Weltausstellung“ mit einer deutschen Schiffswerft Verhandlungen angeknüpft worden. Da der schwimmende Palast einen wesentlichen Theil der Schauspielketten bilden soll, wird eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu geben. Die Fertigstellung und Ausstattung des Riesen-dampfers soll in achtzehn Jahren vollendet sein, sobald die auf etwa zwei Jahre berechnete Weltreise Ostern 1891 angetreten werden kann.

— Das Erdbeben, welches jüngst die Stadt Kuammato auf der Insel Kou-Siou, unweit Nagasaki, heimsuchte, war in seinen Wirkungen weniger ernst, als anfänglich geschildert wurde. Es sollen 30 Personen getötet und 80 verletzt sein. Eine große Menge von Häusern wurde zerstört.

— Aus Bad Homburg schreibt man unter dem 2. d. M.: „Der heutige Geburtstag des Gastes der Kaiserlichen Familie, des Kronprinzen Konstantin von Griechenland, gab der Kurdirektion Veranlassung zu einer besonders glänzenden, feierlichen Veranstaltung am Vorabende desselben. Der Kurgarten prangte im Schmuck zahlloser Fahnen und Wappen, sämtlich in den Farben Deutschlands und Griechenlands. Inmitten des Rasens vor den Terrassen erschahlt in glänzender Bekleidung das griechische Wappen, Krone und Kreuz, zu dessen Seiten die Namenszüge des hohen Brautpaars, und darunter der Gruß: „Sie sollen leben“. Beides in neu-griechischer Schrift. Zu Laufenen wogte das Publikum unter den Klängen zweier Musikkapellen auf und nieder, bis ein glänzendes Feuerwerk die nicht gedrangte Menge zum Stillstand veranlaßte. Von einem Vorbau des Konzerthauses aus wohnten die Prinzessinen mit ihrem hohen Gäste und dem Gefolge der Festlichkeit bei, sichtlich erfreut über das wechselseitige, farbenprächtige Bild zu ihren Füßen. Die Stimmung des Publikums war eine äußerst gehobene, ein Widerhall der allgemeinen Theilnahme, der sich die Prinzessinen und den jungen Thronfolger erfreuen, welcher durch sein schlichtes, ungezwungenes Wesen die Herzen zu gewinnen versteht.“

— Währd dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet.

hier eingetroffen und wurde kurz nach seiner Ankunft vom Kaiser Franz Joseph in einer längeren Audienz empfangen.

Paris, 5. August. Gestern fanden in den einzelnen Cantons die Wahlen zum Generalrat statt. In 154 Cantons wurden 113 Republikaner und 41 Radikale gewählt.

London, 5. August. Der durch den General Grenfell in Obergypten erfochtene Sieg wird von allen englischen Blättern als ein hochwichtiges Ereignis dargelegt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Dr. Ellis und Winsauer aus Warschau. — Sorokow aus Odessa. — Haas aus Frankfurt a. M. — Lakin aus London.

Hotel Victoria. Herr Ter-Dawidow aus Aleksandropol. — Milow aus Tiflis. — Babowicz aus Moskau. — Gordijew aus Stawropol. — Czałtykow aus Karsk. — Neusser aus Luckenwalde. — Bertelmann und Hummel aus Tomaszow. — Fichtner, Gautschin und Haubold aus Warschau. — Mannon aus Kielce. — Krassny aus Odessa.

Hôtel de Pologne. Herr Kisowski aus Czernigow. — Frenkel aus Zgierz. — Szekko aus Widawa. — Brodowski aus Grabowka. — Schmidt aus Chocin. — M. Schröter aus Ozorkow. — Conoutour aus Constantinopel. — Barański und Brotschein aus Warschau. — Boguslawski aus Kalisch. — Oriowski aus Lask. — Ludwik aus Grodno.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1889.
(Evangelische Confession) in Zgierz.

Laufen.	Erzeugungen	Todesfälle	
		Kinder.	Erwachsene.
männl.	männl.	männl.	weibl.
2	2	1	3

Während dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Adolfs Radisch mit Louise Lieb — Joseph Wentland mit Karoline Ulrich.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

12	10	1	3	1	1
----	----	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Ferdinand Schulz mit Mathilde Kannwischer. — Julius Simon mit Caroline Krause. — Eduard Wahl mit Emilie Sedle. — Michael Bonik mit Marianna Urban.

Getreidepreise.

Warschau, den 5. August 1889.

pr.蒲

Weizen

Jein 110—115

Mittel 100—109

Ordinar 93—97

Roggan

Reu 79—83

Alt 70—77

Hasen

85—87

Mittel 80—88

Ordinar 74—76

Wien

47 70

London 9 71

Paris 38 80

Wien 81 45

Berlin

47 70

London 9 71

Paris 38 80

Wien 81 45

Paris

100 Rubel = 210 M. 55

Ullmo = 210 M. 25

Wien 47 70

London 9 71

Paris 38 80

Wien 81 45

Berlin

47 70

London 9 71

Paris 38 80

Wien 81 45

Paris

100 Rubel = 210 M. 55

Ullmo = 210 M. 25

Wien 47 70

London 9 71

Paris 38 80

Wien 81 45

Paris

100 Rubel = 210 M. 55

Ullmo = 210 M.

ВЪ ВОСКРЕСЕНІЕ ЗО ІЮЛЯ 1889 ГОДА

въ 4 часа пополудни

ВЪ САДУ „ГЕЛЕНЕНГОВЪ“

ЛОДЗИНСКОЕ ОБЩЕСТВО ПЪВЦОВЪ подъ управлениемъ своего капельмейстера О. Гейера съ участіемъ здѣшнихъ костельныхъ обществъ пѣвцовъ подъ управлениемъ капельмейстеровъ Вирта и Ютиера и Варшавскаго Общества пѣвцовъ (Liedertafel) подъ управлениемъ капельмейстера Тишера, дасть

— ВЪ ПОЛЬЗУ ОБЩЕСТВА КРАСНАГО КРЕСТА —

большой вокальный и инструментальный

КОНЦЕРТЪ.

(4—2) ИграТЬ будуть по перемѣнно два оркестра.

Цѣна мѣстъ:

Номерованные мѣста (3 ряда) по 3 руб., слѣдующіе 5 рядовъ по 2 руб., остальные ряды по 1 рубль 50 коп., за входъ 50 коп., дѣти платить 25 коп.

По окончаніи концерта сожжень будеть ФЕЙЕРВЕРКЪ.

Helenenhof.

Sonntag, den 11. August 1889, Nachmittags um 4 Uhr:

Großes

Vocal- & Instrumental-Concert

верanstaltet vom Lodzer Männer-Gesangverein

unter Leitung seines Dirigenten Heyer,

den beiden hiesigen evangelischen Kirchen-Gesangvereine

(Dirigenten Herren Wirth und Jüttner),

sowie der Warschauer Liedertafel (Dirigent Herr Tischer).

Der Rein-Ertrag des Concerts ist zum Besten der Gesellschaft

des rothen Kreuzes bestimmt.

Die Concert-Musik wird von 2 Kapellen abwechselnd ausgeführt.

Preise der Plaize:

Reservirte Sitze: erste 3 Reihen à 3 Rubel, weitere 5 Reihen à 2 Rubel,

die ubrigen Reihen à Rubel 1.50,

Garten-Entree: 50 Kop., für Kinder 25 Kop.

4—2) Nach dem Concert:

Brillant-Feuerverk.

Crystall-, Hohl-, Farben- und
Tafel-Glas.

Sosnowicer Glasfabrik

Paul Ebstein

erzeugt als Specialität

Shed - Dach - Scheiben.

Das in unserer Hütte fabrierte Tafelglas zeichnet sich durch
Stärke, Gleichmigkeit und Reinheit aus.

Bestellungen, selbst für gröste Bau-Objecte, können prompt effectuirt werden.

Eventuelle Anfragen erbitten wir an unsere Fabrik direct, oder
an unseren Vertreter: Wilh. Silberstein in Lodz.

24) Sämmtliche

Mineralwasser

frischer Füllung
find bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke
M. SPOKONY.

Die Tuch-, Cord-, Teppich- und Läufer-Niederlage
von

Ludert & Comp.,

Baumsta-Straße Nr. 277, vis--vis der Carl Scheibler'schen
Baumwoll-Manufaktur,

empfiehlt ihr reich assortiertes Lager in den oben benannten,
wie auch anderen Artikeln, der gesl. Beachtung.

— Für reelle Bedienung und solide Preise wird stets gesorgt. —

(12—2)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Любовлено Пензурю.

Варшава, Іюля 26 дня 1889 г.

Fabrik wattirter Decken

von

Emma Rampold,

Kamienna (Finster) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cashmir-, Woll- u. Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-

Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

5)

Preis von 5 bis 20 Rs. pr. Stück.

6) LEON PESCHES,

Vertheidiger an der chen. Civil- und Criminal-Gerichtskammer zu Grado, mehrjähriger Rechtsanwalt, gestift auf allerbeste offizielle und kaufmännische Referenzen, übernimmt jegliche Wechsel, verschiedene Schulscheine, soweit versiegte Vollziehungsbeschle

und sonstige Forderungen zur gerichtlichen Einziehung für Lodz, ganz Russland und Polen

ohne jeden Kosten- und Honorar-Borschus, resp. auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 256 (24), Haus Kestenberg, vis--vis „Krusche & Ender.“